Werk

Titel: IV. Agrarische Schriften verschiedenen Inhalts

Ort: Tübingen

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0051|log55

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

IV. Agrarische Schriften verschiedenen Inhalts.

M. Sering, *Die innere Kolonisation im östlichen Deutschland.* Leipzig, bei Duncker u. Humblot. 1893. 330 S.

Der Verfasser giebt zunächst eine Erörterung über die Ziele und Voraussetzungen der Kolonisation und behandelt in zwei weiteren Abschnitten die Arbeiter-Ansiedelungen und die Bauernkolonien, betreffs letzterer die Domänenparzellierungen in Niederpommern, die privaten Parzellierungen im Kreis Kolberg-Köslin, die staatlichen Kolonisationen in Posen und Westpreussen, sowie die polnischen Kolonien in Posen-Westpreussen in eingehender Darstellung vorführend. — Die Kolonisation in Preussen vollzieht sich neuerdings bekanntlich auf dem doppelten Weg der Bildung von Rentengütern durch Vermittlung der Generalkommissionen (Preussische Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891) und durch die Thätigkeit der Ansiedelungskommission in Posen und Westpreussen (Gesetz vom 26. April 1886). Die Rentengutsbildung hat in kurzer Frist erfreuliche Fortschritte gemacht und im Jahr 1893 waren schon rund 150 000 ha Land zur Bildung von Bauernstellen angeboten. Dieser Prozess der Auflösung grösserer Gutseinheiten in mittlere und kleinere Wirtschaften ist, wie *Sering* hervorhebt, zwar durch die augenblickliche Weltmarktskonjunktur wesentlich gefördert worden, aber es ist in ihm doch auch eine allgemeine Entwicklungstendenz der Landwirtschaft und Volkswirtschaft, nämlich die wachsende Präponderanz der kleineren Güter vor den grösseren im Gefolge intensiverer Wirtschaft — zu erkennen und daher anzunehmen, dass selbst mit Aenderung jener Konjunkturen die auf Verkleinerung der Betriebseinheiten gerichtete Bewegung anhalten wird. »Diese Umgestaltung würde längst eingesetzt haben, wenn nicht die Hypothekenverfassung in Preussen die grossen Güter zu fast unzerreissbaren Einheiten gemacht und wenn deren kommunalrechtliche Sonderstellung nicht minder jede Veräusserung von kleineren Parzellen erschwert hätte. Beide Umstände haben die Rentabilität der grossen Landgüter und die technische Entwicklung der ostdeutschen Landwirtschaft schwer geschädigt.« Dass der Stein endlich ins Rollen kam, ist wesentlich Folge der Steigerung des Betrags der Arbeitslöhne und der erhöhten Lebensansprüche der arbeitenden Klasse, die also »wie schon oft, so auch jetzt der Hebel des wichtigsten Fortschritts geworden sind«, während eine Fortsetzung des Betriebs auf den unveränderten Gutsflächen nur um den Preis einer fortschreitenden Herabdrückung der Lebenshaltung der ländlichen Arbeiter hätte erreicht werden können. Und nach dem seitherigen Gang der Dinge erachtet *Sering* es keineswegs für ausgeschlossen, dass mittelst der Rentengutsgesetzgebung in ein oder zwei Menschenaltern der Bauernstand im Osten nach Zahl und Besitzstand in einer den Verhältnissen des Westens entsprechenden Stärke vorhanden sein werde.

In sehr unbefangener Weise wird die Thätigkeit der Ansiedelungskommission in Posen und Westpreussen gekennzeichnet; man ersieht aus der Darstellung, dass neben sehr schönen Erfolgen doch auch Misserfolge zu verzeichnen sind, letztere insbesondere da, wo die Kolonien mit aus den östlichen Provinzen selber stammenden Kolonisten besetzt worden sind, die — weil von Anfang ab nur mit sehr bescheidenen Mitteln ausgestattet, vielfach auch auf ärmeren Bodenarten angesiedelt, meist ein nur geringes Gedeihen zeigen. Der Grund für die wesentlichsten Mängel des Ansiedelungswerks liegt aber nach *Sering*'s Meinung überhaupt darin, dass dieses zwei ganz verschiedene Aufgaben zu lösen hatte: die Ansiedelung von Einwanderern aus alten und reichen Kulturgebieten und von Ab-

kömmlingen ärmerer Gegenden und Gesellschaftsschichten. »Die erstere Aufgabe ist überraschend gut geglückt, die zweite nur da, wo die Ansiedler die Anlehnung an ihr unmittelbar benachbartes Heimatdorf besassen. Die Heranziehung unbemittelter und wirtschaftlich weniger fortgeschrittener Kolonisten von weiterher musste misslingen, weil diese Aufgabe in Widerspruch stand zu der erstgenannten; jene Kolonisten sind zurückgeblieben, weil sie mit ihren höherstehenden Genossen nicht Schritt halten konnten. Man mutete ihnen Aufwendungen und Leistungen zu, denen sie wirtschaftlich nicht gewachsen waren.« *Sering* plädiert deshalb dafür, dass die Aufgabe, ostdeutschen Arbeitern und Kleinbauern Gelegenheit zur Verselbständigung und zum billigen Landerwerb zu gewähren, der Ansiedelungskommission grundsätzlich abgenommen werde, dass vielmehr dieses Werk der eigentlichen inneren Kolonisation jener beiden Provinzen der Generalkommission auf dem Weg, den die Rentengutsgesetzgebung eröffnet hat, überlassen bliebe; und dass von aussen her durch die Ansiedelungskommission nur noch Ansiedler mit entsprechend grossem Vermögensbesitz zugelassen werden, die fähig sind, ihre neue Heimat auch wirklich durch ihre Ersparnisse und ihre Intelligenz zu befruchten. Die Kolonisation soll eben, im friderizianischen Geiste gehandhabt, eine echte Bauernkolonisation werden; und ihre Aufgabe wird sein, in Rückbildung des durch den eigenartigen Gang der Preussischen Ablösungsgesetzgebung veranlassten Prozesses einer gegendenweise starken Dezimierung des Bauernstandes, »auf bisherigen Gutsflächen Bauerngemeinden zu schaffen, deren Kern aus selbständigen Wirten besteht, während Arbeiterstellen sich in beschränkter Zahl ergänzend angliedern.« — In seinem Schlusswort formuliert der Verfasser einige Schlussfolgerungen, die sich ihm aus dem Studium der Kolonisation ergeben haben: angemessene Ausstattung der neu gebildeten Gemeinden mit Gemeindeland, sorgsame Auswahl der mit bäuerlichen Kolonisten zu besetzenden Flächen (nicht zu leichter, nicht zu schwerer Boden), thunlichstes Hinwirken auf sparsame Ausführung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sorgfältige Normierung der Bodenpreise und endlich Schaffung von Garantien für Erhaltung der Bauerngüter im Weg der Einführung von Verschuldungsbeschränkungen, denen, wie *Sering* meint, die Ansiedler sich ebenso willig wie den Parzellierungsverboten unterwerfen werden. Wenn überhaupt, so dürfte in der That das Experiment der Aufrichtung von Kreditschranken zur Verhütung übermässiger Verschuldung in den Kolonisationsgebieten noch am ehesten schon deshalb sich durchführbar erweisen, weil hier gewissermassen *tabula rasa* besteht, Uebergangsschwierigkeiten also vom alten in das neue Kreditrecht so gut wie nicht existieren. — Die *Sering*'sche Schrift wird allen Freunden des Kolonisationswerkes eine willkommene Gabe sein.

Fr. Müller, Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats, *Die amerikanische Bewässerungswirtschaft.* Bericht, erstattet an den Deutschen Landwirtschaftsrat. Berlin, 1894. S. 132.

Der Verfasser schildert die auf einer im Auftrag des Deutschen Landwirtschaftsrats unternommenen Reise nach Nordamerika gewonnenen Reiseeindrücke unter besonderer Berücksichtigung der Ausstellung in Chicago und einzelner besonders grossartiger und wohlgelungener Bewässerungsunternehmungen, die zeigen, dass auch auf diesem Gebiet der amerikanische Unternehmungsgeist dem alten Europa »über« ist. »Der Amerikaner, sagt *Müller*, kennzeichnet sich durch ein ungewöhnliches Mass von Hoffnung bei allen den Unternehmungen, die er beginnt. Er ist Sanguiniker und Optimist, ohne dabei aber der Eigenschaften des berechnenden Geschäftsmannes zu entbehren. Aber diese Berechnung hat immer etwas Spekulatives, der Berech-

nung des Spielers Aehnelndes, die ihn ebensogut kleinliche Bedenken wie grosse Schwierigkeiten leicht übersehen lässt.« Als Beispiel einer wohlgelungenen grossen Bewässerungsanlage mag das Gebiet von Grand-Junktion angeführt sein, wo s. Z. eine Compagnie Regierungsland zu 1 1/2 Dollar p. acre gekauft hat, nach erfolgter Schaffung von Bewässerungseinrichtungen 25—80 Dollars für den acre erlöste und wo jetzt von einzelnen Farmern, die das Land vorwiegend durch Obstbau nutzbar machen, dasselbe in seinem Wert auf 1000—1200 und mehr Dollars gewertet wird. — Die grossen Wässerungsanlagen im Gebiet des Santa Ana River (Südkalifornien) geben dem Verfasser zu folgender Bemerkung Anlass: »Darin ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der modernen amerikanischen Bewässerungswirtschaft gelegen, dass man mit Hilfe künstlicher Thalsperren, mit Stauanlagen aller Art, durch Anbohrung unterirdischer Wasserreservoirs, durch Anlegen vieler Meilen langer Kanäle etc. systematisch der Dürre und dem Wassermangel auf den Leib rückt; es ist die Inangriffnahme der Bewässerung das Objekt grossartiger Kapitalsanlagen mit dem Zweck, alle nur zugänglichen Flächen mit Wasser zur Kultur geeignet zu machen, Städte zu gründen und Bevölkerung zu schaffen in bisher fast aufgegebenen Gebieten, die der modernen amerikanischen Wasserwirtschaft ihren Charakter verleiht im Gegensatz zu der alten einfachen Art, die einzelnen Ansiedlern Gelegenheit zum Erwerb bot.« Auf diesem Weg ist Riverside — vor 19 Jahren noch eine kleine Siedelung — jetzt ein Städtchen von 6000 Seelen, und 50 000 acres Land sind zur Kultur von Orangen, Zitronen und Wein (zur Rosinenbereitung) geeignet gemacht worden; der Jahresernteertrag der in Kultur genommenen Ländereien wird zu über 1,1 Mill. Dollars angegeben bei einem Kapitalaufwand für die Wässerungsanlage von rund 1 Mill. Dollars. — Die bis jetzt in Nordamerika aufgewendeten Kosten für Bewässerung und die Herrichtung der Ländereien zur Aufnahme der Bewässerung schätzt man zu 77 Mill. Dollars, den Gesamtwert des bewässerten Landes auf 296,8 Mill. Dollars, den jährlichen Produktionswert derselben auf 53 Mill. Dollars, Zahlen, die die Bedeutung dieser Kulturunternehmungen gut erkennen lassen, zumal wenn man erwägt, dass es sich um Ländereien handelt, die bis vor wenigen Jahren noch wert- und ertraglos waren. Der Menschenzuwachs in der Union betrug von 1880 auf 1890 30,08 Proz. in den Bewässerungsstaaten aber 71,27 Proz.; von besonderer Bedeutung ist, dass die Zunahme der Farmen in den Wässerungsstaaten vorwiegend unter Bildung von Kleinfarmen sich vollzieht. — So thatkräftig die Bewässerungsanlagen in den letzten Dezennien in Angriff genommen worden sind (in allen Staaten und Territorien beträgt das mit Hilfe von Wässerungsanlagen bewirtschaftete Land 1889: 5 Mill. acres, 1891: 8 Mill. acres, das bewässerungsfähige, aber noch nicht in Kultivation genommene Land 1889; 12,7; 1891: 18,2 Mill. acres), so ist doch bis jetzt nur ein kleiner Teil der halbtrockenen und trockenen Region mit solchen thatsächlich versehen und es scheint nach dem seitherigen Gang ausgeschlossen, dass die »grosse amerikanische Wüste« je ganz bewässert werden könnte; die Bewässerungsgebiete werden immer Oasen bleiben, wenn diese auch mit der Zeit zahlreicher werden und dem Land und der Landwirtschaft ihren spezifischen Charakter aufprägen. Einen besonders durchgreifenden Einfluss auf die Ausdehnung des Weizenbaus und die Konkurrenz in amerikanischem Getreide glaubt *Müller* aus der Zunahme der Wässerungsanlagen nicht besorgen zu dürfen und von dem allmählichen Vorrücken der Bewässerungswirtschaft auf die Steppenviehhaltung und den dadurch ermöglichten Uebergang zu einer eigentlichen relativ intensiven Vieh-